

WELTWEIT-Programm PJ <u>Erfahrungsbericht</u>	Akademisches Auslandsamt/ International Office Medizinische Fakultät   
--	---

Land	Gasthochschule	Studienfach
Mexiko	Universidad de Guadalajara	Medizin
Hochschuljahr	Aufenthalt von	bis
2010/11	12.08.2010	27.03.2011
Nachname (<i>optional</i>)	Vorname (<i>optional</i>)	E-Mail (<i>optional</i>)
Erklärung: Ich bin damit einverstanden, dass ... dieser Bericht anderen Studenten zugänglich gemacht wird. ja dieser Bericht auf der Homepage des AAA veröffentlicht wird. ja meine E-Mail-Adresse an interessierte Studenten weitergegeben wird. ja		

Ich habe zwei Tertiale meines Praktischen Jahres im Hospital Civil von Guadalajara, Mexiko absolviert.

Im ersten Tertial war ich auf der Chirurgie eingeteilt. Dabei war ich die ersten drei Wochen im Team der Cirurgia General, vier Wochen blieb ich bei den Kinderchirurgen und sieben Wochen war ich in der Traumatologie und Orthopädie beschäftigt.

Das zweite Tertial verbrachte ich auf der Station der inneren Medizin.

1. Vorbereitung Heimatland:

Hier erstmal eine Auflistung an Formalitäten, an die unbedingt im Voraus zu denken ist:

- ❖ **Bewerbung mit Motivationsschreiben**
(man sollte damit früh genug anfangen, da die Frist schon etwa ein halbes Jahr vor Auslandsreise abgelaufen ist. Das Auswahlgespräch an sich war bei uns nicht weiter dramatisch, da es genauso viele Bewerber wie Plätze gab)
- ❖ **Visum**
(wie schon in vielen anderen Erfahrungsberichten zu lesen ist, gibt es zwei verschiedene Visa, die beantragt werden können, das Studentenvisum für genau ein Jahr und das Touristenvisum, das genau 180 Tage gültig ist. Da mein Aufenthalt aber diese 180 Tage überschritt, entschied ich mich das einjährige Visum zu beantragen. Was man dafür braucht, kann man auf der Internetseite <http://portal.sre.gob.mx/alemania/> nachlesen, wichtig ist die Einverständniserklärung der Universität in Mexiko, in der vermerkt sein muss, in welchem Zeitraum man an der ausländischen Uni ist und was man dort macht. Im Endeffekt wäre es einfacher gewesen, das Touristenvisum zu beantragen. In dem Fall hätte man nicht nach Berlin fahren müssen und wäre einfach in Mexiko nach sechs Monaten im Rahmen eines Ausfluges augereist und hätte damit das Visum verlängert bekommen. Das Studentenvisum ist mit ziemlich viel Aufwand verbunden, da ein Gespräch bei der mexikanischen Botschaft in Berlin und ewige Rennerei in Guadalajara direkt damit zusammen hängt. Man muss dann, wenn man es endlich hat, natürlich nicht

- ausreisen und steht so auf der sicheren Seite. Es ist jedem selbst überlassen. Der Preis ist etwa derselbe)
- ❖ *Auslands-BAFöG*
(Um das Ganze zu finanzieren, beantragte ich Auslands-BAFöG. Wenn man Inlands-BAFöG bekam, gibt es in der Regel auch im Ausland Unterstützung. Man sollte den Antrag rechtzeitig einreichen, da sonst die Bearbeitung sich mit dem Aufenthalt überschneidet und man auf das Geld wartet. Es ist aber auch zu sagen, dass man höchstwahrscheinlich eine Wartezeit einplanen muss, da ein bestimmtes Formular im Antrag direkt von der Universität in Mexiko unterschrieben werden muss. Das kann man per Post erledigen, die Chance, dass die Kollegen in Mexiko das rechtzeitig zurückschicken ist relativ gering, also sollte man das vor Ort erledigen und sofort nach Deutschland schicken. Erst dann wird der Antrag bearbeitet. Für die Unterstützung im Ausland ist nicht deine Universität in Deutschland zuständig. Jedes Land hat seine Bearbeitungsinstanz. Für Mexiko sitzt diese Institution in Bremen.)
 - ❖ *DAAD-Stipendium*
(Wer dieses Stipendium bekommen will, sollte mindestens einen UNICERT 2-Abschluss in Spanisch vorweisen können. Eine langjährige Schulausbildung in der Fremdsprache genügt in der Regel auch oder etwaige Erfahrungen im spanischsprachigen Raum. Ich hatte leider nur einen UNICERT 1-Abschluss und meine zweite Fremdsprache war nicht Spanisch. Ich habe das Stipendium leider nicht bekommen. Ich habe aber sehr viel Arbeit in die Bewerbung gesteckt. Da ist eine Absage etwas frustrierend. Man sollte das vielleicht wissen. Sind die Spanischkenntnisse nicht ausreichend, ist es relativ schwierig dieses Stipendium zu bekommen, da es viele Bewerber gibt.

Wenn man dieses Prozedere hinter sich hat, ist der Weg nach Mexiko gebahnt. Man sollte sich außerdem einen Tandempartner suchen, um die Sprache praktisch zu üben. Es ist außerdem hilfreich, wenn man einen Kurs Spanisch für Mediziner besucht, da im Krankenhaus komplett andere Wörter, sprich Fauchausdrücke, benutzt werden.

2. Formalitäten Gastland:

In Guadalajara angekommen, ging ich als Erstes, nachdem ich ausgeschlafen war, zum Auslandsbüro für Medizinstudenten. Dort erklärte man mir alle Formalitäten. Bei sprachlichen Schwierigkeiten wurde gern mit Skizzen, Händen und Füßen erklärt, so dass wir es irgendwann alle begriffen hatten, was zu tun ist. An diesem Tag besuchten wir die Ensenanza des Krankenhauses. Ich war mit meiner Freundin gemeinsam dort, die ebenfalls zwei Tertiale des PJs dort geplant hatte. Juan war für uns zuständig. Er und seine Kollegin erklärten uns sehr genau das Krankenhaus und stellten uns auf einigen Stationen vor. Am Montag darauf, am 16.08.11 fingen wir an, im chirurgischen Bereich zu arbeiten.

Aber es waren noch immer sehr viele Formalitäten zu klären. Zum einen mussten wir uns im Palacio Nacional registrieren. Dafür war es nötig, im Voraus die Administration der Universität Guadalajara aufzusuchen. Dort bezahlte man eine Summe von umgerechnet 80 Euro für die Registrierung. Man musste in einem Fotoshop spezielle Fotos anfertigen lassen. Als man alle Dokumente zusammen hatte, ging es zum Palacio Nacional. Dort sind lange Wartezeiten einzuplanen. Außerdem sollte man nicht vergessen sich eine Nummer von einem Mitarbeiter geben zu lassen. Wenn man das nicht weis, wartet man dort mal eben drei Stunden umsonst, wie wir. Die Öffnungszeiten dieser Behörde entsprechen nicht dem Andrang. Die Schlange breitete sich über eine Treppe von vier Stockwerken aus.

Wenn man das überstanden hat, ist eigentlich alles geschafft. Man muss sich die Unterschrift für das Formular des Antrages auf Ausbildungsförderung holen und das Dokument nach Bremen schicken.

Ich würde mir immer einen Mitarbeiterausweis für das Krankenhaus und einen Studentenausweis ausstellen lassen. Mit dem Studentenausweis bekommt man sehr viele Ermäßigungen im Bereich Kultur. Mit dem Mitarbeiterausweis bekommt man freie Mahlzeiten in der Mensa.

3. Studium/Praktische Ausbildung:

Chirurgie

Ich habe mich entschieden, die Zeit zu teilen. Ich war im Hospital Civil Nuevo eingeteilt. Man sicherte mir aber zu, dass ich genauso gut einen Zeitraum im Hospital Civil Viaje verbringen könnte. In den ersten drei Wochen wurden wir in das Team der Allgemeinchirurgen des Hospital Civil Nuevo gesteckt. Dort gab es relativ viele Internos, so dass man selbst nur wenig zum Zug kam. Internos sind Studenten des 5. Studienjahres und verbringen ein Jahr im Krankenhaus und rotieren regelmäßig im Abstand von zwei Monaten. Ihre Aufgaben sind im OP vorrangig Instrumente anreichen und zu nähen. Ich lernte jedoch hier die wichtigsten Instrumente kennen und war das eine oder andere Mal mit Nähen beschäftigt. Ich schaute mir viele Operationen an. Es operierten bei den Routineeingriffen hauptsächlich Assistenzärzte ohne Oberarzt. Der Oberarzt kam bei Schwierigkeiten. Trotz Sprachschwierigkeiten waren die Ärzte bemüht die grundlegenden Techniken der OP zu erklären, wobei man jedoch immer gezielt nachfragen musste. Die folgenden vier Wochen war ich in der Kinderchirurgie des Hospital Civil Nuevo. Man traf sich um sieben morgens auf Station und schaute sich alle zur OP geplanten oder postoperativen Patienten an. Ab 9 Uhr waren dann OPs geplant. In diesem Bereich war nur ein Interno eingepplant, mit dem ich sehr gut zusammenarbeiten konnte. Wir wechselten uns beim Assistieren ab. Man ließ mich relativ viel machen. Ich operierte teilweise allein mit einem Assistenzarzt. Jedoch muss ich sagen, dass man sich das erkämpfen muss. Man wird anfangs als Austauschstudent nicht wirklich für voll genommen. Erst allmählich, wenn man pünktlich auf der Station erscheint und nicht die Erste ist, die geht, werden einem Aufgaben zugewiesen, aber immer wird zuerst der Interno angesprochen. Ich hatte Glück, dass mein Interno so nett war, mich viele Dinge machen zu lassen.

Die letzten sieben Wochen verbrachte ich auf der Traumatologie und Orthopedie des Hospital Civil Viaje. Wir waren drei Tage der Woche im OP. An zwei Tagen waren vormittags Sprechstunde und nachmittags OPs. Die Patienten guckte man sich morgens an. Wir trafen uns jeden Morgen halb acht zur Besprechung geplanter und schon operierter Patienten.

Das Hospital Civil Viaje ist sehr alt. Die Krankensäle erinnern an ein Lazarett. Die Ausrüstung ist dürftig. Es mangelt eigentlich an Allem, Desinfektion, Arzneimittel und technischem Equipment. Die Sprechstunde dort teilten sich in einem Raum fünf Ärzte. Alle redeten durcheinander. Es war sehr schwierig sich auf einen Patienten zu konzentrieren. Die Sprechstunde hat mir überhaupt nicht gefallen. Keiner fühlte sich für dich zuständig und du musstest die Ärzte immer suchen, wenn du an der Sprechstunde teilnehmen wolltest. Du bist zwar einem Team zugeordnet, es wird dir aber oft nicht Bescheid gesagt, was geplant ist. Es gab auch oft Veränderungen im Zeitmanagement, da Notfälle dazu kamen.

Ich machte etwa drei Guardias mit, was soviel wie 36h- Dienste bedeutet. Dazu fängt man morgens um sieben an und arbeitet bis zum Abend des nächsten Tages. In diesen Guardias wurden nachts Notfall-OPs durchgeführt. Da kam meine Hilfe ganz recht, da nachts nur ein Interno und zwei Assistenzärzte arbeiten. Jeden Mittwoch um sieben Uhr

früh trafen wir uns zum Weiterbildungsseminar. Das gefiel mir gut. Es wurden Fälle vorgestellt und die Behandlungstechniken erklärt. Zusammenfassend gefiel mir die Kinderchirurgie am besten, aber auch mit Abstrichen. Es wäre sinnvoller, die Austauschstudenten besser einzuplanen.

Innere Medizin

Mein Tertial der Inneren Medizin verbrachte ich im Hospital Civil Nuevo. Die Station befindet sich im zwölften Stockwerk. Dort befinden sich Patienten mit Krankheiten aus folgenden Bereichen: Pulmonologie, Gastroenterologie, Kardiologie, Nephrologie, Endokrinologie, Rheumatologie sowie in reduziertem Maße Hämatologie / Onkologie. Kurzgefasst quer Beet. Die spezialisierten Fachbereiche, wie man sie aus Deutschland kennt, wurden zusammengewürfelt auf einer Station. Das hat meiner Meinung nach Vor- und Nachteile. Natürlich ist die Diagnostik in den einzelnen Bereichen nicht so ausgefeilt und tiefgründig. So konnten die einfachsten autoimmunen Antikörper wie ANA oder ENA nicht bestimmt werden. Auch gab es nur ein Hämodialysegerät im ganzen Krankenhaus, was für die versicherten Patienten vorgesehen war. Die meisten Patienten verkauften Essen auf der Straße und hatten ihr eigenes kleines Geschäft und waren nicht krankenversichert. Trabajo Social (soziale Arbeit) ist eine Instanz, die über Staatsgelder, die Behandlung nicht versicherter Patienten bezahlt. Diese Instanz übernimmt nicht die Hämodialyse, sondern nur die Peritonealdialyse. War das Anlegen eines Peritonealkatheters, zum Beispiel aufgrund von Bauchfellverwachsungen, nicht möglich und die Familie hat kein Geld die Hämodialyse aus eigener Tasche zu bezahlen, mussten die Patienten sterben.

Der Assistenzarzt wird vier Jahre zum Arzt ausgebildet. Erst danach kann man eine bestimmte Fachrichtung einschlagen. Auf diesem Weg kommt man mit Krankheitsbildern aus allen Fachbereichen in Kontakt. Das ist meiner Meinung nach, ein Vorteil den deutschen Assistenten gegenüber. Man lernt die häufigen Krankheiten sehr gut voneinander zu unterscheiden. So kann ein Herzinfarkt dieselben Beschwerden wie ein Magengeschwür machen. So kann ohne aufwendige, teure Untersuchungen, mit speziellen Tests herausgefunden werden, was der Patient am ehesten hat. Natürlich ist die genaue Diagnostik weit hinterher. Wie unterscheidet man eine Glomerulonephritis von einer Tubulonephritis, wenn man nie biopsiert wird und die Möglichkeiten zur Differenzialdiagnose nicht bestehen. Die technische Ausrüstung fehlt.

Mein Stationsalltag begann 7 Uhr morgens. Die Visite dauerte ungefähr bis 11 Uhr. Danach schaute ich mir zusammen mit den Internos die Patienten noch einmal selbstständig an und jeder schrieb täglich etwa zwei Patientenberichte mit Anamnese, Status, Verlauf und Therapie.

Am Nachmittag trafen wir uns erneut mit den Assistenzärzten um die Laborergebnisse auszuwerten. Danach wurden die Anordnungen für den nächsten Tag geschrieben. Die Internos hatten jeden vierten Tag eine Guardia. Ich nahm ebenfalls teil. Man nahm Akutfälle auf und kümmerte sich um die schwerkranken Patienten, die es auf dieser Station zu genüge gab. In der Regel schlief man kaum in der Nacht.

Insgesamt gefiel mir die Arbeit auf der Station gut. Aber auch hier muss man sich es erkämpfen einbezogen zu werden. Man erscheint auf keinem Rotationsplan und ist in keine Gruppe eingeteilt. So sucht man sich eine Gruppe aus und wird von dieser anfangs nicht für voll genommen. Da dann auch noch jeden Monat die Assistenzärzte einem anderen Oberarzt zugeordnet werden und die Studenten alle zwei Monate rotieren, ist es schwierig den Anschluss zu bekommen. Es wäre sinnvoll die Austauschstudenten in die Gruppen der einheimischen Studenten einzuteilen.

Ich würde das Praktische Jahr in Guadalajara, Mexiko nicht ohne Einsprüche empfehlen. Es ist sehr unorganisiert und man ist keinem festen Arzt und einer Gruppe zugeteilt. Viel

hängt von der Eigeninitiative ab. Die Studenten in Mexiko arbeiten sehr viel. Sie sind oft übermüdet und haben oft keine Lust dir Aufgaben zuzuteilen. Wenn man sich aber als nützlich erweist, sind sie meist auch dankbar.
Es fehlt meiner Meinung nach wirklich an der Organisation.

4. Unterkunft

Ich wohnte die ersten fünf Monate in einem zentral gelegenen Haus mit meiner Freundin aus Deutschland, zwei Mexikanern, einem Franzosen und einer Chilenin.

Ich hatte dort ein kleines Zimmer für 1700 Peso im Monat. Das sind umgerechnet etwa 105 Euro. Das Zimmer haben wir über eine Studentin unserer Universität vermittelt bekommen, die sich zu dem Zeitpunkt noch in diesem Haus befand, praktisch unsere Vorgängerin.

Im Dezember zog ich in ein anderes Haus, da ich dort Freunde hatte und dort ein Zimmer frei wurde. Dort bezahlte ich 2300 Peso, aber mein Zimmer war bedeutend größer.

Es ist immer gut die Unterkunft über Vorgänger zu organisieren. Ansonsten findet man Wohnungen bei studivz oder auch bei facebook.

5. Finanzen:

Für die Vorbereitung habe ich nicht allzu viel Geld ausgeben müssen. Hinzu kamen allerdings die Kosten für das Visum vor Ort (ca. 80 Euro). Wohnen kann man prinzipiell billig, so ab 100 Euro im Monat, Lebensmittel sind billiger als in Deutschland. Gerade Obst und Gemüse kann man auf vielen Märkten günstig einkaufen. Im Krankenhaus bekommt man aber auch Essen umsonst. Bus

fahren kostet 6 Peso (ca. 30 Cent) pro Bus. Zusätzliche Kosten entstehen eigentlich nur selbstverschuldet, also durch Wochenendausflüge und ähnliches. Hierbei sind aber Busreisen auch günstig. Man kann dort günstig essen auf den Straßenmärkten und den Ständen. Im Supermarkt sind die Preise jedoch fast wie in Deutschland. Insgesamt habe ich in Mexiko etws weniger ausgegeben als hier.

6. Was haben Sie gelernt, sowohl in fachlicher als auch in menschlicher Hinsicht?

Erst einmal möchte nochmals betonen, dass die Eingewöhnungsphase in Guadalajara sehr schwer und langwierig ist, da keiner für dich zuständig ist. Du wirst sozusagen allein gelassen. Es ist dein Bier, was du den ganzen Tag machst. Für mich beinhaltet ein Austauschprogramm anderes. Für mich sollte man zumindest annähernd gleichgestellt sein den einheimischen Studenten, die sogar noch ein Jahr unter uns sind. Ich habe einige Sachen gelernt auch in fachlicher Hinsicht. In der Chirurgie wurde kaum etwas erklärt, aber ich lernte zu instrumentieren, was hier in Deutschland nicht in den Aufgabenbereich eines Studenten fällt.

In der Inneren lernte ich theoretisch mehr, wobei es mir schwer fiel in der Visite alles zu verstehen. Man musste sich auch am Ende noch sehr stark konzentrieren, den groben Therapieplan zu verstehen. Da alle Krankheiten dort relativ weit fortgeschritten waren, konnte man die typischen Zeichen dieser Erkrankung gut erkunden.

Menschlich wird man eigenständiger. Es festigt die Fähigkeit Dinge selbstständig zu organisieren. Außerdem bekam ich einen anderen Blick auf das Fach Medizin. Das System ist sehr unterschiedlich dort. Man sieht Patienten sterben, weil die Familie kein Geld hat die Behandlung zu bezahlen.

7. Was hat Ihnen an diesem Auslandsaufenthalt am besten gefallen?

Am besten gefiel mir die Mentalität der Mexikaner. Trotz mangelnder Organisationsfähigkeit, sind sie sehr warmherzige, redselige, freundliche Menschen.

Wenn ich den Mexikaner mit drei Worten beschreiben müsste, so würde ich sagen, er ist gutherzig, humorvoll und gemütlich.

Ich habe nur gute Erfahrungen mit den Menschen gemacht. Ich wurde auf von wildfremden Leuten auf der Straße auf ein Familienfest eingeladen. Es gab Tamales. Grund der Feier war Todestag der Oma. Jedes Jahr kommt die gesamte Familie zusammen, um diesen Tag zu ehren.

Es gibt viele andere Beispiele, die meine Beschreibung bekräftigen. Das würde aber jetzt den Rahmen sprengen.

8. Was hat Ihnen an diesem Auslandsaufenthalt am wenigsten gefallen?

Am wenigsten hat mir das Arbeiten im Krankenhaus gefallen. Wie beschrieben, es war nicht einfach sich zurechtzufinden, wenn sich keiner für dich zuständig fühlt. Es war allen Beteiligten egal, ob du da warst. Am Ende wurde man gerade im Tertial der Inneren Medizin gut mit aufgenommen und man durfte auch schon einmal eigenständig einen Patienten aufnehmen. Ich habe mich bemüht, zum Beispiel durch Teilnahme an den Nachtdiensten, einbezogen zu werden. Das war mir letztendlich auch gelungen. Trotzdem sollte dem Student leichter gemacht werden, sich hineinzufinden. Gerade für mich waren die acht Monate sehr wichtig, da ich die Zeit hier in Deutschland nicht wiederhole. Ich hoffe, was ich gelernt habe, reicht, das zweite Staatsexamen zu bestehen.

9. Gab es Verhaltensweisen der Menschen oder Situationen im Gastland, welche Sie irritiert haben? Wenn ja, bitte beschreiben Sie diese.

Ich kam nach Mexiko mit dem Bewusstsein, das nicht alles gleich sein wird wie es in Deutschland ist. Ich war auf Veränderungen eingestellt. Die Leute haben mich sehr herzlich aufgenommen. Natürlich ist der Mexikaner in vielen Punkten der typische Macho. Aber meist ein herzlicher Macho. Pfiffe und Flirtsprüche auf der Sprache sind gang und gebe bei ausländischen Frauen mit blonden Haaren. Das hat zeitweise auch gestört. Ansonsten ist mir nichts Negatives in Bezug auf die Mentalität aufgefallen.

10. Stadt, Land, Menschen

Das Land an sich ist sehr schön und vielfältig. Ich habe versucht möglichst viele Wochenendausflüge zu unternehmen. Der Ausdruck „Mexico magico“ trifft es sehr gut. Man kann viel über Kulturen und Traditionen insbesondere der einzelnen indigenen Völker lernen. Im anthropologischen Sinne ist Mexiko sehr interessant.

Mich hat fasziniert, wie viele verschiedene Indigenas es heute noch gibt. Ich lernte viel über die Geschichte Mexikos, vom Untergang der Maya, Kolonialzeit, Unabhängigkeit und Revolution.

Guadalajara ist die drittgrößte Stadt Mexikos. Die Stadt ist sehr schön, aber auch sehr laut und geschäftig. Es ist eine Studentenstadt. Die Universität in Guadalajara und UNAM in Mexiko sind die einzigen Instanzen, in denen gratis Studieren möglich ist. Ich würde immer wieder zurückkehren nach Mexiko, da mir das Land an sich sehr gefallen hat.